

# Deutsche Intifada

Nach den Ursachen des Nahostkonflikts gefragt, werden die meisten an die jüdische Ansiedlung in Palästina und die Staatsgründung Israels denken. Doch der arabische Antizionismus ist keineswegs die selbstverständliche Konsequenz aus dem zionistischen Projekt, als die er im Rückblick erscheint. Die Einwanderung moderner jüdischer Europäer in das bis dahin nur dünn besiedelte britische Mandatsgebiet und ihre Bewirtschaftung des Landes hatten nämlich den Aufschwung gebracht, infolgedessen auch erst die meisten palästinensischen Araber aus den Nachbarländern immigriert waren. Für eine Ablehnung der jüdischen Ansiedlung gab es auch aus arabischer Sicht kaum rationale Gründe, und entsprechend standen ihr bis in die 20er und 30er Jahre viele Araber in Palästina und anderswo aufgeschlossen gegenüber. Ein friedliches, konstruktives Zusammenleben, etwa in zwei Staaten, stellte damals eine reale Option dar und wurde von einem der beiden einflussreichsten palästinensischen Familienclans, den Nashashibis, auch angestrebt. Die arabische Israelfeindschaft und der bis heute andauernde bewaffnete Konflikt erklären sich also nicht aus der jüdischen Ansiedlung in Palästina und der Gründung Israels; auch ergibt sich daraus nicht notwendig ein sachlicher Interessenkonflikt (oder ein „Aufeinanderprallen zweier Völker“). Die Ursprünge des Antizionismus liegen woanders.

Der Antisemitismus der Nazis hat sich von Anfang an auch gegen das Projekt einer jüdischen Staatsgründung in Palästina gerichtet, war also immer schon dezidiert antizionistisch. Drei Jahre nach der Machtübernahme konnten die Nazis ihren Antizionismus konkret umsetzen: Sie unterstützten den anderen der beiden großen palästinensischen Clans, die Husseinis, mit Geld und Waffen bei ihrem Aufstand gegen die britische Mandats Herrschaft von 1936 bis 1939. Die Aufständischen wurden von Amin el-Husseini geführt, dem Mufti von Jerusalem, einem glühenden Verehrer des deutschen Nationalsozialismus und fanatischen Antisemiten. Die Gewalt der Banden des Muftis richtete sich aber nicht nur gegen die Briten, sondern besonders gegen die Nashashibis. Der „Aufstand“ war vor allem ein innerpalästinensischer Machtkampf zwischen den beiden wichtigsten Familien. Die Deutschen trugen dabei mit ihrer Unterstützung des Muftis dazu bei, dass sich diejenige Seite durchsetzte, die einen kompromisslosen, dem nationalsozialistischen Vorbild eng verwandten Antisemitismus praktizierte. *Die Intifada ist deutsch insofern, als sie die Fortführung eines antizionistischen Kampfes ist, der erst mit Hilfe der Nazis als Primat palästinensischer Politik gewaltsam durchgesetzt wurde.*

Den Zweiten Weltkriegs verbringt Amin el-Husseini bei seinen Freunden und Förderern in Deutschland. Er stellt eine bosnisch-muslimische SS-Division auf, be-

sucht Vernichtungslager und setzt sich persönlich für die ausnahmslose Ermordung aller Juden ein. Nach Kriegsende nimmt er wieder seine alte Funktion als politischer Führer der palästinensischen Araber ein. 1947 beschließt die UNO das Ende des britischen Mandats für Palästina und die Aufteilung des Landes in einen jüdischen und einen arabischen Staat. Während die zionistische Führung zustimmt, setzt Husseini auf arabischer Seite die Ablehnung durch und beginnt sofort einen Bürgerkrieg gegen die jüdische Bevölkerung. Am 14. 5. 1948, dem offiziellen Ende des Mandats, ruft Ben Gurion den Staat Israel aus; am nächsten Tag greifen die Armeen Ägyptens, Jordaniens, Syriens, Libanons und des Iraks Israel an. Folge dieser einseitig arabischen Aggression sind die Flucht und Vertreibung von einerseits etwa 600.000 Juden aus den arabisch kontrollierten Teilen Palästinas und den umliegenden Staaten nach Israel und andererseits ähnlich vielen Arabern aus Israel.

Insbesondere für die Flucht oder Vertreibung dieser Araber ist also nicht die israelische Staatsgründung ursächlich, sondern die ihr vorhergehenden und folgenden arabischen Angriffe – dessen ungeachtet dient diese „Vertreibung der Palästinenser“, „Al Nakba“ (Katastrophe) genannt, heute der symbolischen Gleichsetzung palästinensischen Leides mit der Existenz Israels und bildet somit einen Grundpfeiler des Antisemitismus im palästinensischen Nationalbewusstsein. Jassir Arafat schließt an diesen Antisemitismus (und somit an die Politik des Muftis) an und baut ihn aus. Er führt im Innern ein autoritäres, menschenverachtendes und korruptes Regime zur Ausbeutung der palästinensischen Gesellschaft und Abschöpfung der internationalen Finanzhilfen. Dieses lukrative System der Vetternwirtschaft kann nur funktionieren, solange die Menschen nicht nach Demokratie, bürgerlichen Rechten und Freiheiten und der Erfüllung ihrer materiellen Interessen verlangen, sondern in Israel den Schuldigen für die katastrophalen Verhältnisse sehen und jedes Opfer für die Bekämpfung dieses Feindes bereitwillig erbringen. Dazu betreibt die Autonomiebehörde eine institutionalisierte Hetze gegen Israel und alle Juden durch ihre offiziellen Zeitungen, Fernsehsender und Schulen.

So hat sie die Voraussetzungen geschaffen, um im Herbst 2000 die von ihr vorbereitete und anlässlich Scharons Besuch auf dem Tempelberg (als einen angeblich spontanen Volksaufstand gegen die Besatzung) gestartete Al-Aksa-Intifada schnell zu einem Krieg von suizidalen Massenmördern gegen die israelische Zivilbevölkerung werden zu lassen. Den Organisatoren und Vollstreckern dieses Terrorismus geht es nicht um die „Befreiung“ besetzter Gebiete, sondern ganz Israels von den Juden. Die Charta der Hamas besagt das explizit, und ihr Antisemitismus ist unverhohlen – z.B. durch ihre positive Bezug-

nahme auf die „Protokolle der Weisen von Zion“. *Die Intifada ist genuin antisemitisch, weil sie die Juden verantwortlich macht für alles individuelle und nationale Übel. Sie ist deutsch insofern, als sie es auf ihre Vernichtung abgesehen und dabei vom nationalsozialistischen Vorbild gelernt hat, dies als Widerstand gegen eine jüdische Bedrohung und Unterdrückung zu verstehen.*

Dieses Selbstverständnis der palästinensischen Nationalbewegung stößt auch international auf Resonanz: Nur deshalb können der islamistische Terrorismus (der sich gezielt gegen Zivilisten richtet) und die israelische Gegenwehr (die beim Einsatz gegen Terroristen zivile Opfer unter Einsatz des Lebens der eigenen Soldaten zu vermeiden sucht) qualitativ auf eine Stufe gestellt werden, weil man in Deutschland und anderswo die Vorstellung übernommen hat, Elend, Verzweiflung und Hass der Palästinenser seien Folgen israelischer Politik und der Mord an Israelis sei Widerstand dagegen. Wenn dieses Denken nicht bereits aus antisemitischer Überzeugung herrührt, sondern aus Unkenntnis, so führt es doch zur Dämonisierung des jüdischen Staates. Es entfaltet sich gegenüber Israel wie der traditionelle Antisemitismus gegenüber den Juden. Es ist infam, aber eben typisch antisemitisch, den permanenten Mord an Juden auch noch moralisch gegen Israel zu wenden, indem man daraus auf vermeintliche Verbrechen dieses Staates schließt, die den tödlichen Hass rechtfertigen würden. In seiner modernen Form als Antizionismus macht der Antisemitismus Israel zum Juden unter den Nationen; der Staat der Juden wird antisemitisch wahrgenommen und behandelt. *Die Intifada hat ihre antisemitische Logik auch in Deutschland und Europa zum Konsens werden lassen und eine Intifada der Worte im deutschen Diskurs hervorgebracht.*

Insbesondere in Deutschland ist es keineswegs zufällig, dass die Menschen so bereitwillig offensichtliche Fakten verdrängen und eine äquidistante Haltung einnehmen wollen zwischen einem demokratischen Rechtsstaat einerseits und einem autoritären Korruptionsregime, das Hass und Terrorismus hervorbringt, andererseits – oder sich gar auf die Seite letzterer schlagen. Seit 1945 fühlen sich viele Deutsche durch die Erinnerung der Judenvernichtung in ihrer nationalen Identifikation gestört. Schon der Gedanke an Juden ruft das Gefühl von Schuld hervor und wird als Vorwurf empfunden. In antisemitischer Tradition wird das als eine von Juden ausgehende Bedrohung empfunden: Ohne etwas zu tun, wird diesen vom deutschen Nachkriegs-Antisemiten unterstellt, ihm durch das Vorhalten der Vergangenheit aus eigener Profitsucht schaden zu wollen. Das hindere „die Deutschen“ daran, wieder eine selbstbewusste, normale

Nation zu werden. Dies ist der sekundäre Antisemitismus, der nicht trotz, sondern wegen Auschwitz die Juden wiederum als aktive Bedrohung für das „deutsche Volk“ erscheinen lässt, gegen die es sich zu behaupten habe. Diese Art der Erinnerung an die Shoa stellt die Deutschen erneut als Opfer der Juden dar. Damit sind zugleich die Muster vorgegeben, in denen der Nahostkonflikt antisemitisch erklärt wird: Opfer- und Täterrollen werden vertauscht, die Juden (bzw. Israelis) werden für den Hass gegen sie verantwortlich gemacht. Und es wird eine jüdische Meinungshoheit halluziniert, die jeden verfolge, der die „Wahrheit“ zu sagen wage: Sei es Walsers Empörung über die von ihm erspinnene „Auschwitzkeule“ oder das Lamento, man dürfe nichts über Israel sagen – sich als Opfer von Antisemitismusvorwürfen zu gebärden, ist seit 1945 typisch für deutschen Antisemitismus.

Wenn Deutsche sich unter allen „leidenden Völkern“ ausgerechnet die Palästinenser für ihre Solidarität aussuchen und wenn sie gerade auf Israel Affinitäten zu Rassismus oder Faschismus projizieren, so erfüllt das eine nationalistische Funktion: Juden werden selbst zu Tätern erklärt, die von Deutschen begangenen Taten somit relativiert, und in der Parteinahme für die neuen „Opfer“ und ihren kompromisslosen „Widerstand“ kompensiert man nachträglich den beschämenden Mangel an deutschem Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Den Juden wird vorgeworfen, aus ihrer Geschichte nichts gelernt zu haben (als hätte ihnen Auschwitz – wie eine gerechte Strafe – eine Lehre sein sollen), wenn sie sich nun nicht mehr wehrlos umbringen lassen (müssen), sondern diejenigen bekämpfen, die heute ihre Berufung im Judenmord sehen in der ideologischen und praktischen Tradition des Nationalsozialismus. *Die Intifada dient als deutsche Projektionsfläche zur Instrumentalisierung der Shoa zum Zwecke einer erneuten Diffamierung von Juden, diesmal in ihrem Staat.*

Wer dem Antisemitismus entgegenzutreten will, darf die Empörung über Israels „Verbrechen“ nicht abspalten vom herkömmlichen Antisemitismus (wie es diejenigen tun, die die Frage der Differenzierung zwischen Israelis und Juden zum Kriterium für Antisemitismus erklären). Denn der Antiisraelismus ist seine zur Zeit modernste und mörderischste Form. In nazistischer Denktradition stehen die Verharmlosungen und die Zustimmung, die der palästinensische „Widerstand“ gegen Israel in Deutschland erfährt. Für deutsche Faschisten ist die Solidarität mit PLO und Hamas selbstverständlich, und linker und rechter Antizionismus sind selbst in ihren Begründungen kaum noch zu unterscheiden. Deshalb gilt:

**Wer nicht den Antizionismus in Deutschland als politischen Antisemitismus benennt und bekämpft, wer nicht den praktischen Antifaschismus der israelischen Armee als notwendig begrüßt und gegen jede Diffamierung verteidigt, kann kein Antifaschist sein.**